

Der Himmel über Phoenix

Arbeitskreis „Hörde damals“ stellt neuen Bildband über Hördes nahe Vergangenheit vor

HÖRDE. Ein freundlicher, blauer Himmel spannt sich über den dunkelblauen Phoenix-See. Am Ufer entstehen helle, neue Gebäude. Das Foto auf dem Cover der historischen Fotodokumentation „Hörde... aus der Asche des Phoenix“ erzählt von einer Stadt, die vor fünfzig Jahren noch völlig anders aussah.

„Es ist ein Bilderbuch geworden“, erklärt Franz Henkemeier vom Arbeitskreis „Hörde damals“. Auf den breiten Seiten des Werks finden sich schwarz-weiß Fotografien – Zeitzeugnisse der letzten 50 Jahre in Hörde. Direkt verglichen werden die alten Bilder mit neuen, aus der gleichen Perspektive geschossenen Fotos.

Bei einer Buchvorstellung in der Hörder Buchhandlung „Transfer“ berichteten die Mitglieder des Arbeitskreises gestern von der Arbeit an ihrem Buch. Sie erzählten Anekdoten aus der Zeit des Phoenix-Werks und diskutierten mit Bezirksbürgermeister Manfred Renno über die Zukunftspläne für Hörde.

Eingeengte Stadt

Hörde sei „aus der Asche des Phoenix“, also des Phoenix-Werks neu gewachsen“, erklärte Franz Henkemeier. Das Buch ist gegliedert in die drei Teile Phoenix Ost, Phoenix West und Hörde Mitte. „Die Stadt war eingeengt zwischen den beiden Industrierwerken. Das war eine enorme Belastung für die Bevölkerung. Hörde war eine graue, triste, dreckige, rußige Stadt“, er-



In ihrer Buchhandlung empfing Birgit Lange-Grieving (2. v. links) den Arbeitskreis „Hörde damals“, sowie Bezirksbürgermeister Manfred Renno (3. v. links) und Ulrich Spangenberg von der Bezirksverwaltung (Mitte, hinten). Hans-Otto Wolf (links), Christa und Horst Wilke (Mitte), Georg Fähnrich und Franz Hänkemeier (rechts) stellten ihr historisches Werk vor. RN-Foto Brinkmann

zählte Henkemeier. Ein so blauer Himmel wie der auf dem Einband des Fotobands sei kaum denkbar gewesen. Die Hoesch-Gelände seien damals eine verbotene Stadt gewesen, zu der nur Mitarbeiter Zutritt hatten. „Es war einfach zu gefährlich, zu heiß, zu laut und zu dreckig. Es gab keinen Platz und keine Wege für Besucher“, erinnert sich Hans-Otto Wolf an diese Zeit. Umso wichtiger und schwieriger sei es gewesen, Bilder und Zeitzeugenberichte aus dem Inneren der Werke zu finden. Im Jahre 1951 waren bei

40 000 Einwohnern in Hörde circa 12 000 Arbeiter bei Hoesch beschäftigt – ganz abgesehen von all den Dienstleistern, die für das Werk arbeiteten. „Da gab es Ofenbauer, Reinigungskräfte und Gerüstbauer. Der ganze Stadtteil war finanziell abhängig von Hoesch“, erzählt Wolf. Mit der Schließung der Werke ging es auch mit Hörde bergab.

„Dieser Abwärtstrend ist jetzt gestoppt und der Standort Hörde wird durch den Phoenix-See wieder attraktiv“, erklärte Manfred Renno.

Die Geschichte von Hörde ist auch die des Ruhrpotts. Die des Wandels von einem rußigen Arbeiterort zum Naherholungsgebiet unter blauem Himmel. Helena Brinkmann

Infos zum Buch

- › Bilder aus dem Werk werden heute und morgen von 16 bis 21 Uhr ins Schaufenster der Buchhandlung transfer, an der schlanken Mathilde 3, projiziert.
- › Dort ist auch der Bildband für 17,90 Euro erhältlich.